

ARCHITEKT KULT

UR

Kultur und Architektur haben mehr als die Endsilbe „Ur“ gemeinsam. Ihre Ausdrucksformen sind eng mit der Gesellschaft, den Gesellschaftsstrukturen, den Herrschaftssystemen, den Menschen verbunden. Mehr als man denkt spiegelt die Architektur die Machtverhältnisse und Geisteshaltungen des Staates wieder.

Heiß umfehdet, wild umstritten, liegt die Studienrichtung Architektur derzeit auf dem Prüfstand.

Einerseits wurde eine Evaluierung, also eine Bewertung der Architektur – Fakultät der TU-Graz an der in zwei Schritten beauftragt:

- a) Selbstanalyse der Institute und
- b) Begutachtung durch ausländische Experten (Peers).

Diese Anordnung des Rektors, deren Ergebnis (Anfang nächstes Semester) auch nach Wien weitergeleitet wird, kommt gerade in einer sehr heiklen Situation, einem Wendepunkt. Einer inhaltlichen Wende, da österreichweit das sich wandelnde Berufsbild des Architekten diskutiert wird und bis WS 2002/03 ein neuer, in kürzerer Zeit absolvierbarer, Studienplan einzuführen ist und einem organisatorischen und finanziellen Wandel durch die geplante Autonomie der Universitäten und der Einhebung von Studiensteuern.

Kunst - Technik.

„Das Arbeitsfeld der Architektur liegt in den Bereichen Kunst und Technik. Ihr Handeln wird durch den Einfluß auf den Bereich des Sozialen relevant. Ihr Bezugsrahmen ist die menschliche Kultur. Mittels Architektur wird kontinuierlich an der räumlichen Gestalt der kulturellen Prozesse gearbeitet.“ (aus: Protokoll der Studienkommission).

Das Studium Architektur hat traditionell zwei Schwerpunkte: den künstlerisch - handwerklichen und den wissenschaftlich - theoretischen.

An dieser Stelle kann ich mir den alten, zur Zeit der Römer lebenden Architekten Vitruv nicht verkneifen, der über die Ausbildung folgendes schrieb:

„1. Des Architekten Wissen umfaßt mehrfache wissenschaftliche und mannigfaltige elementare Kenntnisse. Seiner Prüfung und Beurteilung unterliegen alle Werke, die von den übrigen Künsten geschaffen werden. Dieses (Wissen) erwächst aus fabricia (Handwerk) und ratiocinatio (geistiger Arbeit)[...] 3.[...] Daber muß er begabt sein und fähig und bereit zu wissenschaftlich-theoretischer Schulung. Denn weder kann Begabung ohne Schulung, noch Schulung ohne Begabung einen vollendeten Meister hervorbringen. Und er muss im schriftlichen Ausdruck gewandt sein, des Zeichenstifts kundig, in der Geometrie ausgebildet sein, mancherlei geschichtliches Ereignisse kennen, fleißig Philosophen gebürt haben, etwas von Musik verstehen, nicht unbewandert in der Heilkunde sein, juristische Entscheidungen kennen, Kenntnisse in der Sternenkunde und vom gesetzmäßigen Ablauf der Himmelserscheinungen besitzen. [...]“. Die Erklärungen warum finden sich anschließend, würden hier den Rahmen sprengen. Diese Spanne zwischen Kunst und Technik wird im Moment aber nicht sehr ausgeprägt gelehrt, da die zwei betroffenen Professuren (Hochbau und Darstellung und neue Medien) seit langem ohne Nachfolger sind, und im künstlerischen Bereich keine Diplomarbeiten mehr abgelegt werden dürfen. Heute sehen wir uns als Vermittler zwischen den geisteswissenschaftlichen und den technischen Fakultäten und versuchen das Studium interdisziplinär zu gestalten.

Auch aus diesem umfassenden Bildungsanspruch heraus entwickeln sich die langen Studiendauern von durchschnittlich 18 Semestern (Kosten 90.000 ATS). Es stellt sich die Frage, ob die von der Regierung geforderte Mindeststudiendauer von 10 Semestern diesem Niveau gerecht wird.

[Für Interessierte: Im Studienjahr 1998/99 schlossen 159 Studenten den 1. Abschnitt ab, davon keiner in 4 Sem., ganze 6 Studierende in 5 Sem., 67 Studierende benötigten aber über 10 Sem. Im 2. Abschnitt schaute es nicht viel besser aus: Keine/r in 10 Semestern, 1 in 11, 3 in 12, 4 in 13, 7 in 14, 12 in 15 und wahnsinnige 30! in 16 Semestern. Die restlichen 59,9% der 141 AbsolventInnen studierten aber zwischen 17 und 38 Semestern. (Daten lt. Handzählung im Dekanat)]

Die Gründe für solche lange Studienzeiten werden bedingt von den ca. 75% arbeitenden Studierenden bis zur Mutterschaft, vom schlechtesten Betreuungsverhältnis der TU-Graz (1:43), zu wenigen Professoren.

[Für Interessierte: Verhältnis der Professoren (Univ.Prof. + Ao.Univ.Prof.) / Studierenden: Fakultät Bauingenieur: 39/2837= 72; Fakultät Architektur 15/2335=155], bis zu einem verstärktem kulturellem Engagement der Studierenden.

Die von der Regierung verordnete Verjüngungskur wird nicht nur auf die Anzahl der Studierenden, sondern auf die Gesamtheit des Architekturstudiums und des Lebens/Arbeitens der Architekturstudenten einen nachhaltigen Einfluß ausüben.

Heiß umfehdet, wild umstritten...



Angelina Morhart
Fakultätsvertretung
Architektur